

Mooses bis auf das Gestein zu Asche. Man sagte allgemein, daß es durch die an diesem Tage bedeutend große Sonnenhitze ($31\frac{5}{10}$ Grad oder $25\frac{2}{10}$ nach Reaumur) sich entzündet habe, sehr leicht konnte es aber auch verwahrloset sein. Die Gründung der Burgmühle, der größten der Stadt, ist nicht zu ermitteln, doch war sie schon 1335 vorhanden; sie hat 7 Gänge und wurde in früheren Jahrhunderten öfters theilweise verkauft, z. B. 1457 kaufte die Commun von dem Altaristen Conrad (welcher zufolge des Testaments der ein Viertel dieser Mühle besitzenden, verstorbenen Wittve des Peter Thomas, Erbe dieser Frau war) ein Viertel dieser Mühle für 100 Mark Zittisch. Ein zweites Viertel kaufte man von Matth. Krolofft für 47 Mark. 1485 verkaufte Wenzel Eisersdorf ein Viertel dieser Mühle an Peter Frechen. Nach und nach erwarb die Commun die Mühle ganz. 1589 ließ man das alte Gebäude abbrechen und bis 1595 neu, zum Theil aus Steinen des verfallenen Klosters wieder bauen. 1680 erhielt die Mühle das jetzige hohe Sparrwerk und neue steinerne Siebel, an deren nördlichen man folgende Inschrift anbrachte: „Senatus jussit, Girisius Cons. prospexit, Nesenus curavit. MDCLXXX.“ d. h. „der Stadtrath befahl, der Bürgermeister Girisch erwägte und Nesen besorgte den Bau 1680.“ Die Stallgebäude wurden 1615 erbaut und tragen die Inschrift: „S. V. B. David Gebhardt. Anno 1615.“ 1688 wurde eine Bretschneidemühle dazu erbaut. 1699 pachtete die Bäckerzunft die Mühle für jährlich 900 Thlr. Zins. Es gehörten zu ihr 22 Scheffel an Acker und Wiesen. Unter ihren 7 Gängen sind zwei Walzgänge und die Bierhofsbesitzer und Branntweimbrenner müssen ihr Walz, bis auf vier derselben, dort schroten lassen. 1834 ward sie für 9025 Thlr. an den Pächter Meister Kummer von der Commun verkauft, an welche derselbe jährlich 500 Thlr. Wasserzins zu zahlen hat, doch ließ man nur 34 Scheffel Wiesewachs dabei. Ihr Mühlgraben ist bei Pethau der Mandau entnommen und durch Dämme von den Burgteichen (von denen der erste 1847 zu einer Kunstwiese umgestaltet wurde), getrennt. Am Wehre zeigt ein Stein die Inschrift: „Jo. T. Weisio. Cos. MDCCCVII.“ 1843 baute Meister Kummer 5 Sparren nördlich an diese Mühle an und legte in diesem Neubau einen unterschlächtigen, also achten Gang an, bei welcher Gelegenheit eine der zwei großen steinernen Kugeln, welche die Siebel schmückten und unleserliche Inschriften und Jahrzahlen trugen, in Wegfall kam. Den neben der Mühle befindlichen Garten, Nr. 869, nennt man wenigstens schon seit zwei Jahrhunderten, die goldene Haube, welcher Name sehr leicht von dem mit Gold verzierten Kopfsputz einer Besitzerin oder Gattin eines solchen herrühren kann. Im Vordergrunde zeigt sich auch die sogenannte rechte Bleiche.

43. Das Hospital zu Zittau.

Völlig unbekannt ist die Gründung desselben, doch mag sie wohl bis in das 13. Jahrhundert zurückreichen. Gegenwärtig werden 35 Hospitaliten weiblichen Geschlechts (vor 1729 nur 20, später aber 25 beiderlei Geschlechts) unterhalten, welche ausgezeichnete Wohlthaten genießen. Ueber dem Haupteingange dieses alten und weitschichtigen